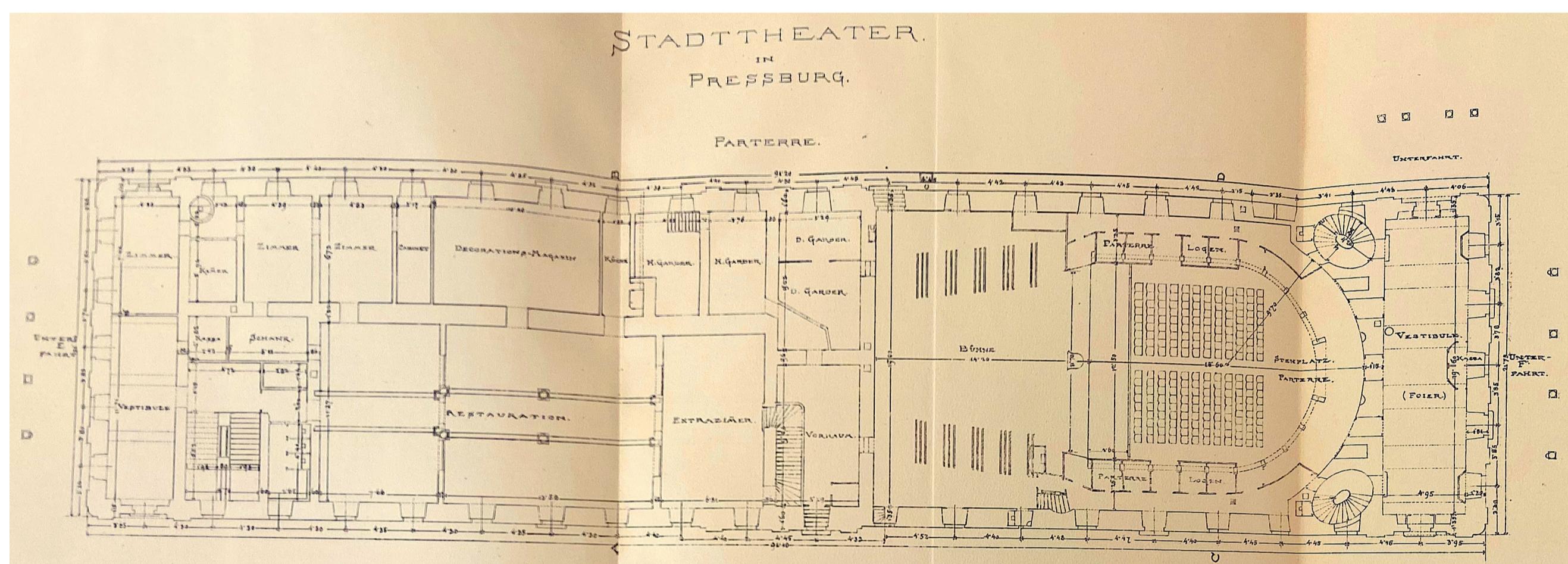




Die Oper als Instrument repräsentativer Wechselwirkung zwischen dynastischem Zeremoniell und städtischem Bürgertum am Beispiel der alten Krönungsstadt Pressburg (Bratislava)

Von 1536 bis 1783 war Pressburg (heute Bratislava) Verwaltungssitz und Krönungsstadt des Königreichs Ungarn, bis 1848 Austragungsort der ungarischen Landtage. Insgesamt elf Könige und neun Königinnen wurden im Dom St. Martin gekrönt, die letzten darunter waren die vierte Ehefrau von Franz II./I. Caroline Auguste 1825 und sein Sohn Ferdinand V. 1830. Verstärkt durch die zwei Krönungslandtage erlebte das Städtische Theater unter der Leitung des Impresario Johann August Stöger, geb. Althaller (1825–1832) insbesondere im Bereich der Oper eine bislang ungeahnte Blüte, die sich innerhalb und außerhalb der Monarchie großer Beachtung erfreute.



Anton Sendlein: Plan des Erdgeschosses des Städtischen Theatergebäudes von 1776 und der Redoute von 1793 vor dem Abriss.

In: Zur Geschichte des Pressburger Theater-Baues, 1879-1887. Zusammengestellt von Oberingenieur Anton Sendlein, Anhang.

Archív mesta Bratislav, Mestské zariadenia, Divadlo, box 2940, 15879.

Nachhaltigkeit und Innovation

Ähnlich heutigen Großveranstaltungen, boten dynastische Feste einen Anlass, nachhaltige Investitionen in städtische Kultur und Infrastruktur zu tätigen. So wurde in Pressburg anlässlich der Krönung 1825 die Karolinenbrücke errichtet, die erstmals die Stadt mit dem Südufer der Donau (heute Bratislava-Petržalka) verband und bis 1890 die einzige Verbindung beider Ufer blieb. Straßen wurden neu gepflastert, Fassaden gestrichen und eine neue Straßenbeleuchtung installiert. Doch auch das Städtische Theater wurde für große Summen renoviert, der Saal komfortabler und prächtiger gestaltet und die Bühnentechnik gänzlich erneuert, wovon die Qualität der Inszenierungen profitierte. Federführend bei der Innengestaltung waren die renommierten Theatermaler Carl Maurer und Anton Arrigoni aus Wien.

Mobilität und Vernetzung

Zu einem Krönungslandtag kamen Menschen aus unterschiedlichsten Teilen der Monarchie zusammen. Während das Ensemble von Direktor Johann August Stöger unter Kapellmeister Joseph Kinsky das Städtische Theater bespielte, fiel die Aufgabe der liturgischen Gestaltung der Gottesdienste der Wiener Hofkapelle unter Hofkapellmeister Joseph Eybler zu. Die Tafelmusik des Hofes bestellten Pressburger Musiker, darunter die Stadttürmer unter Franz Pokorny (selbst Orchestermitglied und späterer Direktor am Städtischen Theater), eine Ungarische Schauspieltruppe aus Klausenburg (heute Cluj-Napoca) sowie „Zigeuner“ Tanz- und Musikgruppen ergänzten die Vielfalt des künstlerischen Unterhaltungsprogramms. Eine Brücke nach Wien schlug das Opernensemble von Direktor Stöger, der zeitgleich auch

das Theater Graz bespielte: Während seiner Pachtzeit (1825–1832) gelang es ihm, überwiegend Personal – auf und jenseits der Bühne – aus den Ensembles der Wiener Hofoper und dem Theater an der Wien anzuwerben, wodurch in Pressburg ein hohes Maß an künstlerischer Qualität etabliert wurde. Dies fand auch in Kritiken der internationalen Presse großen Anklang.

Oper als Bindeglied

Als Mittel der Verbindung innerhalb der Habsburgermonarchie fiel der Oper – als Gattung und als Institution – eine besondere Rolle zu. Die Anzahl von Theaterbauten des Wiener Büros Fellner&Helmer gegen Ende des 19. Jahrhunderts zeugen davon. Aber auch bereits zuvor sind die zahlreichen Besuch der kaiserlichen Familie und hoher Staatsbeamter von Theaterveranstaltungen anlässlich wichtiger politischer Ereignisse in unterschiedlichen Teilen der Monarchie ein Beispiel der weitreichenden Funktion der Oper. Speziell zu Beginn des 19. Jahrhunderts dominierte in der Oper eine kosmopolitische Haltung, in Repertoire und Personal. So war auch der Opernbetrieb Pressburgs zu Beginn des 19. Jahrhunderts geprägt von deutschen Singspielen und Opern, französischer Grand opéra, italienischer Opera seria und Opera buffa. Die Aufführung in Originalsprache sowie in Übersetzungen – teilweise auch innerhalb eines Stücks – stellten in der ethnisch und religiös durchmischten, polyglotten Stadt Pressburg keine Besonderheit dar. So wundert es wenig, dass sich auch beim Kaiserhaus während der Krönungen 1825 und 1830 zahlreiche Opernvorstellungen in Pressburg großer Beliebtheit erfreuten, darunter besonders der „Sound of Modern Life“ (Benjamin Walton): Rossinis *II barbiere di Siviglia* und *Semiramide*.

